



 **Text anhören**

Peter Tüfer

«Rebstock»-Stammgast seit über 50 Jahren

«Vielleicht baue ich nochmals ein Haus, wenn es mit der Bewilligung klappt», sagt Peter Tüfer und lächelt verschmitzt. Das Land hat er vor Jahren in Eschenbach erworben. Es grenzt an ein Grundstück, das früher seinem Grossvater, dem Dorfarzt, gehörte. «2006 habe ich dort ein Mehrfamilienhaus gebaut, das eigentlich meine Rente sichert.» Jetzt soll ein weiteres Mehrfamilienhaus folgen. Die Baueingabe macht Tüfers ehemalige Firma, das Architekturbüro Tüfer+Grüter+Schmid, das er 1975 mitgegründet hat. Der 85-jährige Bauherr freut sich. «Ich bin zwar nicht mehr in der Firma, aber ich kann ihr manchmal noch etwas Beschäftigung vermitteln.»

Mit der Firma ist er zumindest räumlich immer noch eng verbunden. Tüfer wohnt im vierten Stock an der Zentralstrasse 38a, wo sich in den unteren Geschossen auch das Architekturbüro TGS Architekten befindet. In seiner 4-Zimmer-Wohnung lebte zuvor die Mutter seines Geschäftspartners Meinrad Grüter, mit dem er 1974 TGS Architekten gegründet hatte. Das Architekturbüro wurde 2008 in eine AG umgewandelt, ein Jahr später trat Peter Tüfer ins zweite Glied zurück.

Bauen – ein Lebensthema

Der Blick aus dem Fenster fällt auf das Bahnhofareal mit den Gleisen. Seit kurzem schränkt der langgezogene Neubau der HSLU Luzern die Sicht ein wenig ein. Tüfer stört sich nicht daran. «Der Bau ist vielleicht ein bisschen hoch, aber es ist eine schöne Architektur.» Planen und Bauen waren sein Lebensthema. «Du musst selber wissen, was du einmal werden willst», hatten ihm seine Eltern gesagt. An der Kantonsschule hielt ihm der Mathi-Lehrer vor, dass er keinen Erfolg an der ETH haben werde. Tüfer liess sich nicht beirren. Er absolvierte ein Architekturstudium an der ETH Zürich. «Es war die Zeit des bekannten Dozenten Bernhard Hösli, das war knallhart. Die Hälfte der Studierenden machte nach dem ersten Vordiplom nicht mehr weiter.»

Während des Studiums hatte Tüfer die Gelegenheit, ein Praktikum in einem international tätigen Architekturbüro in Paris zu machen. Nach der ETH arbeitete er zunächst in Zürich, dann wechselte er ins Architekturbüro von Fritz Zwicky in Luzern, wo er interessante Objekte wie die Überbauung

an der Hertensteinstrasse 50 realisieren konnte. Auch als selbstständiger Architekt mit TGS blickt er auf ein paar markante Projekte zurück. Tüfer nennt die Überbauung Buobenmatt, die neue Gemeindeverwaltung Littau in Ruopigen, die ganz kurz vor der Gemeindefusion mit Luzern erstellt und in der Folge anders genutzt wurde. Dann auch die Dreifachturnhalle und Sporthalle Maihof oder den Neubau Zürichstrasse/Wesemlinrain, in dem auch das Restaurant Sowieso untergebracht ist.

Er habe gerne gearbeitet, sagt Tüfer. Den Abgang aus der Firma hat er schrittweise vollzogen, bis er mit 69 Jahren vollständig aufhörte. Danach machte er für die Stadt Luzern Verkehrswert-Schätzungen, fungierte in Beromünster als Berater der Baukommission und war zehn Jahre im Landschaftsschutzverband aktiv. «Ich habe in dieser Funktion oft mit den Bauherren verhandelt, nach Kompromissen gesucht. Das war manchmal schwierig und aufreibend, aber insgesamt eine positive Erfahrung.» Selbst die Politik hat er nicht ausgelassen. Während gut zwei Jahrzehnten vertrat er, motiviert von Politfrau Vreni Grüter, der Frau seines Geschäftspartners, die FDP im Grossen Bürgerrat und danach im Kantonsrat. Die heutige Politik der Stadt Luzern? Sie sei ihm schon ein bisschen zu links, sagt er mit einem milden Lächeln.

Allein und doch mit Freunden

Peter Tüfer lebt und haushaltet seit Jahrzehnten alleine. Vielleicht habe er zu gerne gearbeitet, als dass er auch noch eine Familie hätte gründen wollen, vermutet er. Er fühlt sich wohl mit Freunden und Bekannten, mit denen er gerne einen Abend verbringt, Ausflüge macht, in die Ferien fährt. Er ist Mitglied des Serviceclubs Rotary und gehörte vor 40 Jahren zu den Gründern des Rotaryclubs Luzern-Wasserturm, dem zweiten Stadtclub der Rotarier. Wöchentlich treffen sich die Mitglieder zum Essen und Diskutieren. Jeden Dienstag geht er mit Meinrad Grüter ins Restaurant Rebstock. «Wir essen etwas und trinken eine Flasche Wein.» Für seine Treue hat er eine kleine Stele mit Inschrift bekommen: «Peter Tüfer, Stammgast seit 1974». Obwohl er ohne feste Beziehung durchs Leben ging, ist Tüfer nicht am Vereinsamen. «Es ist mir bewusst, dass das für einige Menschen ein Problem ist. Für mich nicht. Ich kann auch gut mal eine Woche lang alleine sein und fühle mich wohl.»

Der gross gewachsene und schlanke Mann hält sich auch sportlich fit. Früher ist er regelmässig um den Rotsee gejoggt. «So konnte ich am besten Probleme abbauen.» Heute ist seine Joggingroute etwas kürzer und führt Richtung Ufschöttli. «Ich gehe immer noch ins Fitness, jede Woche mache ich ein Gruppentraining oder hebe Gewichte.» Seine sozialen und sportlichen Aktivitäten bringen eine Struktur in die Woche. Dazwischen geht er

auch mal in die ZHB, um neue Fachliteratur zu konsultieren, oder besucht das Café Arlecchino. «Dort schätze ich die grosse Auswahl an Zeitungen.» Seit zehn Jahren hat er auch ein Abo für das Luzerner Theater.

«Es geht allen Menschen gleich»

Gesundheitlich sei er mit seinen 85 Jahren eigentlich «gut dran», sagt Tüfer. Nichts Nennenswertes, das ihn plage. «Ich habe gemerkt, dass nach Anstrengungen die Erholungszeiten länger werden. Aber sonst bin ich zufrieden.» Sorgen bereitet ihm, dass langsam der Freundeskreis wegstirbt. «Das sind Verluste. Sie geben einem zu denken, auch in Bezug auf die eigene Vergänglichkeit.» Auch die Möglichkeit, dass er einmal dement werden könnte, beunruhigt ihn manchmal. «Das muss schlimm sein: Du lebst, aber hast nichts mehr vom Leben und bist total auf Unterstützung angewiesen.» Dass mit dem steigenden Alter vieles mühsamer wird und die Möglichkeiten eingeschränkt werden, kann er akzeptieren. «Da geht es allen Menschen gleich. Damit kann ich leben. Ich habe jedenfalls nicht das Gefühl, dass es ein Hit ist, 100 Jahre alt und mehr zu werden.»

Tüfer ist dankbar, weiterhin selbstbestimmt seinen Alltag verbringen zu können. Als gestalterisch tätiger Mensch hat er sich in der Wohnung ein kreatives Refugium geschaffen. Helle Räumlichkeiten, moderne Möbel, viel Kunst an den Wänden, teilweise noch aus dem Familienbesitz. Auf einem kleinen Tisch stehen Fotos seiner Herkunftsfamilie. Die Eltern, Geschwister, alle haben ihr Plätzchen. «Das ist Mama, neben ihr meine Schwester. Und hier der Vater.» Tüfer zeigt auf das schwarzweisse Foto eines Mannes in den mittleren Jahren. «Er war ein Charmeur», sagt der Sohn. «Die Frauen haben ihn geliebt.»

Pirmin Bossart (Text), Monique Wittwer (Fotos)



Peter Tüfer

geboren 1939 in Luzern. Besuchte die Kantonsschule Alpenquai und machte ein Architekturstudium an der ETH Zürich. Mit zwei Berufskollegen gründete er 1974 das Architekturbüro TGS Architekten Luzern. Mit 69 Jahren stieg er aus der Firma aus. Peter Tüfer ist ledig. Er wohnt seit vielen Jahren an der Zentralstrasse in Luzern.